

Analyse des Gender Gaps in der Links-Rechts-Selbsteinstufung unter Jugendlichen in Deutschland – Ausmaß, Erklärungsansätze und Schlussfolgerungen¹

Rahim Hajji

Der Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung unter Jugendlichen ist in Deutschland beobachtbar. Anhand einer empirischen Untersuchung kann gezeigt werden, dass weibliche Jugendliche eher linke und männliche Jugendliche eher rechte Positionen einnehmen. Die Ergebnisse legen nahe, dass dieser Unterschied sowohl durch soziostrukturelle als auch durch einstellungsbezogene Indikatoren erklärt werden kann. Der Gender Gap kann die Demokratie beeinflussen, wenn es beispielsweise um Gleichstellungspolitiken oder Klimapolitik geht.

Empfohlene Zitierung:

Hajji, Rahim (2026). Analyse des Gender Gaps in der Links-Rechts-Selbsteinstufung unter Jugendlichen in Deutschland – Ausmaß, Erklärungsansätze und Schlussfolgerungen. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.). Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Demokratie und Geschlecht, Band 19. Jena, 58–73.

Schlagwörter:

Gender Gap, Links-Rechts-Selbsteinstufung, Jugendliche, Demokratie

1 Für die sprachliche Ausarbeitung sowie zur Unterstützung bei der Auswertung der Daten wurden KI-gestützte Tools genutzt. Die inhaltliche Verantwortung, Interpretation der Ergebnisse und finale Formulierungen liegen vollständig beim Autor.



**„DER GENDER GAP IN
DER LINKS-RECHTS-
SELBSTEINSTUFUNG LÄSST
SICH DAMIT ERKLÄREN, DASS
WEIBLICHE JUGENDLICHE
IHRE SOZIALE LAGE EHER
SCHLECHTER EINSCHÄTZEN
UND WENIGER AUTORITÄR UND
MERITOKRATISCH SIND. DAFÜR
SIND SIE STÄRKER INKLUSIV-
DEMOKRATISCH, ÖKOLOGISCH
VERANTWORTUNGSBEWUSST
UND KRITISCHER GEGENÜBER
INSTITUTIONEN EINGESTELLT.“**

Rahim Hajji

Einleitung

Der beobachtete Gender Gap in der politischen Selbstverortung der Jugendlichen ist politisch höchst relevant. Er beschreibt den Befund, dass weibliche Jugendliche im Durchschnitt häufiger zu links-orientierten Positionen tendieren, während männliche Jugendliche sich häufiger rechts verorten (Nennstiel und Hudde 2025). So zeigt sich beispielsweise, dass männliche Jugendliche häufiger rechtspopulistische oder rechtsextreme Parteien unterstützen als weibliche Jugendliche

(Milosav et al. 2025). Zudem wird rechtmotivierte politische Kriminalität überwiegend von jungen Männern begangen. Der entsprechende Anteil männlicher Tatverdächtiger unter den Jugendlichen liegt bei etwa 90 % (Mediendienst Integration 2026). Der Gender Gap kann sich auch in unterschiedlichen politischen Präferenzen und Wahlentscheidungen niederschlagen und damit beispielsweise Einfluss auf Gleichstellungspolitiken, Klimapolitik, Wohlfahrtsstaat und Migration nehmen (Bernemann 2025; Stamm 2024; Grgic 2025).

Der Gender Gap in der politischen Selbstverortung der Jugendlichen ist politisch höchst relevant. Er beschreibt den Befund, dass weibliche Jugendliche im Durchschnitt häufiger zu links-orientierten Positionen tendieren.

Die Links-Rechts-Selbsteinstufung stellt in der Politikwissenschaft ein zentrales Instrument dar, um Befragte in einem politischen Spektrum zu verorten (Pioro et al. 2011). Politikwissenschaftliche Studien zeigen seit Längerem, dass sich in der Links-Rechts-Selbsteinstufung ein geschlechtsspezifischer Unterschied beobachten lässt (Nennstiel und Hudde 2025; Díez García 2025). In diesem Beitrag wird deshalb untersucht, ob sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Links-Rechts-Selbsteinstufung auch für Jugendliche in Deutschland empirisch nachweisen lassen und welche Erklärungsansätze hierfür relevant sind.

Forschungsstand und Hypothesen

Die Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala wird in den Politikwissenschaften häufig analysiert, weil sie die vielfältigen politischen Einstellungen auf eine Dimension reduziert (Weber und Saris 2015). Vries et al. (2013) zeigten, dass die Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala auf Basis der letzten drei Jahrzehnte zunehmend mit Fremdenfeindlichkeit korreliert und der Zusammenhang mit wohlfahrtsstaatlichen Umverteilungsvorstellungen abnahm. Nennstiel und Hudde (2025) verweisen darauf, dass rechte Orientierungen in Zusammenhang mit der Bewahrung von traditionellen Werten, mit restriktiven Positionen in der Migrationspolitik, der Aufrechterhaltung der politischen Ordnung und

der Förderung von wirtschaftlichem Liberalismus einhergehen. Linke Orientierungen dagegen stehen für multikulturelle Offenheit, sozialistische Vorstellungen wirtschaftlichen Handelns und politische Reformen zugunsten von Gruppen mit weniger Einfluss, beispielsweise Minderheiten oder Frauen. Nennstiel und Hudde (2025) gehen in ihrer Untersuchung der Frage nach, wie stark Frauen und Männer sich politisch unterscheiden und wie man dies erklären kann. Sie differenzieren zwischen einem traditionellen und einem modernen Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung (ebd.). Der traditionelle Gender Gap, der in der Bundesrepublik bis etwa 1980 beobachtet wurde, war dadurch gekennzeichnet, dass Frauen im Durchschnitt stärker zu rechten Positionen tendierten, während Männer vergleichsweise häufiger linke Positionen aufwiesen (Nennstiel und Hudde 2025). Der traditionelle Gender Gap war Ausdruck der Orientierung vieler Frauen zu traditionellen Wertvorstellungen und sozialer Sicherheit, so Mayer (2015). Doch die Bildungsexpansion und die stärkere Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen habe dazu beigetragen, dass sich der Gender Gap umkehrte (ebd.): Frauen stufen sich zunehmend häufiger links ein als Männer. Dies wird als moderner Gender Gap verstanden (Nennstiel und Hudde 2025). Die Ursachen des modernen Gender Gaps werden häufig im zunehmenden Streben von Frauen nach Gleichberechtigung und Emanzipation gesehen, das durch eine anhaltende Unzufriedenheit mit dem aktuellen Stand der Geschlechtergleichstellung geprägt ist (Nennstiel und Hudde 2025).

Die Ursachen des modernen Gender Gaps werden häufig im zunehmenden Streben von Frauen nach Gleichberechtigung und Emanzipation gesehen.

Shorrocks (2018) zeigte in ihrer Studie, dass sich jüngere Menschen im Vergleich zu älteren Menschen weiter links auf der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala positionieren. Dabei stellte sie fest, dass bei den jüngeren Menschen der moderne Gender Gap und bei den älteren der traditionelle Gender Gap zu beobachten ist (ebd.). Nennstiel und Hudde (2025) fanden wiederum unter Jugendlichen keinen traditionellen Gender Gap. Zudem zeigten sie, dass in 14 von 32 untersuchten Ländern die männlichen und weiblichen jungen Menschen sich annähernd identisch auf der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala im Durchschnitt positionierten. In den übrigen 18 Ländern stellten die Autoren einen moderaten modernen Gender Gap fest. Zu diesen Ländern gehört auch Deutschland. Die Autoren arbeiteten heraus, dass der moderne Gender Gap mit der Zustimmung zur Gleichstellung der Geschlechter zusammenhängt (Nennstiel und Hudde 2025). Demnach ist in den Ländern der moderne Gender Gap größer, in denen auch die Zustimmung zur Gleichstellung der Geschlechter wichtiger ist. Díez García (2025) interpretierte den modernen Gender Gap unter Jugendlichen in Spanien als Geschlechterkonflikt, der seine Ursache darin hat, dass sich die männlichen Jugendlichen vor dem Hintergrund des wachsenden bildungsbezogenen und beruflichen Erfolgs von Frauen gegen feministische Positionen auflehnen.

Zur Erklärung des Gender Gaps in der Links-Rechts-Selbsteinstufung lassen sich zwei Ansätze unterscheiden, die für die vorliegende Untersuchung aufgegriffen werden:

Der sozialstrukturelle Ansatz geht davon aus, dass die unterschiedliche Selbstverortung von Männern und Frauen auf der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala wesentlich durch die soziale Lage erklärbar ist, die durch Bildungsniveau, Arbeitsmarktposition und Wohnort geprägt ist. Niedrige Bildungsabschlüsse und niedrige berufliche Positionen sind in globalisierten, marktwirtschaftlich organisierten

Der sozialstrukturelle Ansatz geht davon aus, dass die unterschiedliche Selbstverortung von Männern und Frauen auf der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala wesentlich durch die soziale Lage erklärbar ist.

Gesellschaften häufig mit erhöhten ökonomischen Unsicherheiten verbunden (Mayer 2015). Diese ergeben sich insbesondere aus ökonomischen, migrationsbedingten und technologischen Veränderungen, die vor allem Beschäftigte in unteren Qualifikationssegmenten betreffen (Milosav et al. 2025). Männer arbeiten häufiger in Branchen wie dem Handwerk oder der Industrie und sind somit stärker von den Transformationsprozessen betroffen als Frauen, die überdurchschnittlich häufig in personenbezogenen Dienstleistungsberufen, etwa im Bildungs-, Gesundheits- oder Pflegebereich, beschäftigt sind (Wolak und McDevitt 2011). Hinzu kommt, dass Männer häufiger in der Rolle des familialen Hauptverdieners sind und Migration sowie die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen als ökonomische Bedrohung wahrgenommen wird (Mehring et al. 2025, 4). Dies kann dazu beitragen, dass Männer eher restriktive Migrationspositionen sowie traditionelle oder antifeministische Einstellungen vertreten, die mit einer stärkeren Rechtsorientierung einhergehen (Díez García 2025).

Auch der Wohnort spielt eine zentrale Rolle. Ländliche Regionen sind häufig durch eingeschränkte wirtschaftliche Chancen, geringere infrastrukturelle Ausstattung und niedrigere soziale Diversität gekennzeichnet und können Gefühle relativer Deprivation verstärken sowie den direkten Kontakt zu Menschen mit Migrationsgeschichte reduzieren (Maxwell 2019). In der Folge zeigen sich in solchen Kontexten häufiger höhere Zustimmungswerte zu rechten politischen Positionen als in urbanen, diverseren und ökonomisch dynamischeren Regionen (Maxwell 2019).

Aus diesen Überlegungen lässt sich für den Gender Gap daher folgende Hypothese ableiten:

H1 (soziostrukturelle Erklärung des Gender Gap): Der geschlechtsspezifische Unterschied in der Links-Rechts-Selbsteinstufung lässt sich durch Unterschiede in der soziostrukturellen Lage und in der Wahrnehmung sozioökonomischer Deprivation erklären.

Neben sozialstrukturellen Erklärungsansätzen werden in der politikwissenschaftlichen Forschung auch einstellungsbezogene Ansätze herangezogen, um den Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung zu erklären. Im Mittelpunkt dieser Perspektive steht die Annahme, dass Frauen und Männer im Verlauf ihrer Sozialisation unterschiedliche Werte und Normen entwickeln, die sich in ihren (politischen) Einstellungen niederschlagen (Milosav et al. 2025).

Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit können dem einstellungsbezogenen Ansatz zugeordnet werden, da sie mit jeweils eigenen sozialen Erfahrungsräumen einhergehen und deshalb mit unterschiedlichen Sozialisationsprozessen verbunden sind. Religionszugehörigkeit geht häufig mit traditionelleren Wertorientierungen, insbesondere hinsichtlich Geschlechterrollen, einher und wird daher eher mit konservativen bzw. rechten politischen Einstellungen in Ver-

bindung gebracht (Gidengil et al. 2003). Demgegenüber kann eine eigene Migrationserfahrung oder eine ausländische Staatsangehörigkeit mit positiveren Einstellungen gegenüber Migration und Diversität verbunden sein, was tendenziell linke Positionierungen begünstigt (Begum 2026). Allerdings ist auch hier zu berücksichtigen, dass wahrgenommene ökonomische und soziale Konkurrenzsituationen innerhalb von Migrant*innengruppen zu differenzierten Effekten führen können (Begum 2026).

Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit können dem einstellungsbezogenen Ansatz zugeordnet werden, da sie mit jeweils eigenen sozialen Erfahrungsräumen einhergehen und deshalb mit unterschiedlichen Sozialisationsprozessen verbunden sind.

Frauen werden im Sozialisationsprozess stärker dazu angehalten, soziale Verantwortung, Fürsorge, Empathie und kooperative Orientierungen zu entwickeln (Gidengil et al. 2003). Männer hingegen werden häufiger in Richtung Individualismus, Wettbewerbsorientierung und Durchsetzungsfähigkeit sozialisiert (Gidengil et al. 2003). Der einstellungsbezogene Ansatz legt nahe, dass Frauen aufgrund einer stärkeren Kooperations- und Fürsorgeorientierung eher linke Positionen einnehmen als Männer.

Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass sich der Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung über Unterschiede in den Einstellungen erklären lässt. In der vorliegenden Untersuchung werden – basierend auf der Datenverfügbarkeit – neben Religionszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund insbesondere autoritäre Einstellungen, meritokratische Einstellungen, demokratische Werte, inklusives Demokratieverständnis, Institutionsvertrauen, klimabezogenes Verantwortungsbewusstsein sowie wahrgenommene Informiertheit über soziale Medien berücksichtigt. Folgende Hypothese lässt sich daraus ableiten:

H2 (einstellungsbezogene Erklärung des Gender Gap): Der geschlechtsspezifische Unterschied in der Links-Rechts-Selbsteinstufung lässt sich durch Unterschiede in politischen Einstellungen sowie durch Unterschiede in Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit erklären.

Methodische Herangehensweise

Zur Prüfung der abgeleiteten Hypothesen werden Daten aus dem Projekt „Rechtsextremismus in ökologischen Transformationsräumen: Diskursangebote, Resonanzwege und demokratische Alternativen“ verwendet (Quent et al. 2024). Diese wurden mittels eines Online-Access-Panels über das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (infas) zwischen dem 25.3.2024 und dem 5.4.2024 erhoben (Quent et al. 2024). Der Datensatz beruht auf den Angaben von 2 099 Jugendlichen zwischen 16 und 27 Jahren (Quent et al. 2024). Die im Anhang befindliche Tabelle 3 bietet einen Überblick über die erhobenen und operationalisierten Konstrukte.

Zur Prüfung der abgeleiteten Hypothesen werden Daten aus dem Projekt „Rechtsextremismus in ökologischen Transformationsräumen: Diskursangebote, Resonanzwege und demokratische Alternativen“ verwendet.

Zur Analyse des Gender Gaps wurden 1 431 (68%) Fälle berücksichtigt. Dies liegt darin begründet, dass nur Fälle für die Auswertung verwendet wurden, die keine ungültigen Angaben aufweisen und sich entweder dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen. Die folgenden Analysen wurden mithilfe eines Gewichtungsfaktors berechnet, um die Stichprobe an die Grundgesamtheit der Jugendlichen anzupassen. Im ersten Schritt wurden uni- und bivariate Auswertungen zur Beschreibung der Daten durchgeführt. Anschließend wurden mehrere Regressionsmodelle spezifiziert, um den Gender Gap unter Kontrolle von Drittvariablen zu quantifizieren.

Ergebnisse

Uni- und bivariate Ergebnisse

Der Mittelwert der Links-Rechts-Selbsteinstufung (1 = links bis 10 = rechts) liegt in der Gesamtstichprobe bei 5,18 (vgl. Tabelle 1). Männliche Jugendliche weisen mit 5,47 einen höheren Mittelwert auf als weibliche Jugendliche mit 4,82 ($t = 6,37$, $p < ,001$). Der Gender Gap beträgt 0,65 Punkte und ist statistisch signifikant.

Variable	männl. Sp %/M	weibl. Sp %/M	Gesamt Sp %/M	Test- statistik	P	Effekt- stärke
N	781	650	1431			
links-rechts, M	5,47	4,82	5,18	F = 40,60	< .001	$\eta^2 = .028$
rechte Selbsteinstufung, Sp %	15	9	12	$\chi^2 = 11,03$	< .001	V = .088
Alter, M	22,38	21,8	22,12	F = 10,70	.001	$\eta^2 = .007$
hohe Bildung, Sp %	58	63	60	$\chi^2 = 4,46$	.035	V = .056
Tätigkeit, Sp %				$\chi^2(8) = 66,13$	< .001	V = .215
Schüler*in	12	17	14			
Hochschule	14	18	16			
Ausbildung	8	11	9			
berufstätig	49	33	42			
Übergang/sonst. Ausb.	7	8	7			
Freiwilligendienst	3	2	2			
Elternzeit	2	7	4			
Bürgergeld	3	3	3			
sonstige Tätigkeit	3	2	3			
Wohnort						
größere Stadt/Gemeinde, Sp %	29	25	27	$\chi^2 = 2,38$	.123	V = .041
Ostdeutschland, Sp %	11	12	11	$\chi^2 = 0,65$	.420	V = .021
Bewertung der soz./öko. Lage						
Zukunft im Vgl. zu Eltern, Sp %	28	17	23	$\chi^2 = 24,69$	< .001	V = .13
gute Wirtschaftslage, Sp %	43	31	37	$\chi^2 = 20,38$	< .001	V = .119
höhere soziale Lage, Sp %	12	9	11	$\chi^2 = 3,52$	.061	V = .050
Religion, Sp %				$\chi^2(3) = 6,57$	.087	V = .068
keine Religion	26	27	26			
christlich	55	50	53			
muslimisch	14	15	15			
buddhistisch/hinduistisch	1	2	2			
jüdisch	2	1	1			

Variable	männl. Sp %/M	weibl. Sp %/M	gesamt Sp %/M	Test- statistik	P	Effekt- stärke
Zuwanderung, Sp %				$\chi^2(3) = 4,59$	.204	V = .057
keine Zuwanderung	58	55	56			
selbst zugewandert	12	11	11			
Eltern zugewandert	21	22	22			
Großeltern zugewandert	10	13	11			
Staatsangehörigkeit, Sp %				$\chi^2(2) = 0,57$	.751	V = .020
deutsch	84	83	83			
doppelte Staatsang.	9	9	9			
ausländisch	8	9	8			
Einstellungen, Sp %						
autoritär	29	26	28	$\chi^2 = 2,09$	.149	V = .038
meritokratisch	8	3	6	$\chi^2 = 23,50$	< .001	V = .128
inklusive Demokratie	34	40	36	$\chi^2 = 5,36$	.021	V = .061
Klimaverantwortung	35	47	41	$\chi^2 = 21,64$	< .001	V = .123
Demokratische Werte	59	68	63	$\chi^2 = 11,67$	< .001	V = .090
Institutionenvertrauen	34	29	31	$\chi^2 = 3,76$	.052	V = .051
Informiertheit Social Media	20	13	16	$\chi^2 = 13,61$	< .001	V = .098

Tabelle 1: Geschlechtsunterschiede in ausgewählten Variablen; Anmerkung: Für die metrischen Variablen, wie Alter und Links-Rechts-Selbsteinstufung, wurden Mittelwerte berichtet. Die Prozentwerte beziehen sich auf die übrigen Variablen und sind auf die jeweilige Geschlechtergruppe prozentuiert. Für kategoriale Variablen wurden Pearson- χ^2 -Tests berechnet; als Effektstärke wird Cramers V berichtet. Für mehrkategoriale Variablen werden die globalen χ^2 -Tests ausgewiesen. Für Mittelwertvergleiche wurden F-Tests berechnet; als Effektstärke wird η^2 ausgewiesen. Aufgrund gewichteter Daten können Zellhäufigkeiten in SPSS gerundet worden sein. N = 1431.

Die bivariaten Analysen zeigen, dass weibliche Jugendliche ein signifikant höheres Bildungsniveau (63 % vs. 58 %) erreichen, ihre wirtschaftliche Lage jedoch signifikant schlechter einschätzen als männliche Jugendliche (31 % vs. 43 %), häufiger in einer Schule (17 % vs. 12 %), einer Ausbildung (11 % vs. 8 %) oder Hochschule (18 % vs. 14 %) sind beziehungsweise sich in Elternzeit (7 % vs. 2 %) befinden. Männliche Jugendliche sind hingegen signifikant häufiger erwerbstätig als weibliche Jugendliche (49 % vs. 33 %).

Weibliche Jugendliche weisen geringere Niveaus an autoritärer (26 % vs. 29 %) und meritokratischer (3 % vs. 8 %) Einstellungen sowie an wahrgenommener Informiertheit über soziale Medien (13 % vs. 20 %) auf. Gleichzeitig zeigen weibliche Jugendliche höhere Werte in Bezug auf klimabezogenes Verantwortungsbewusstsein (47 % vs. 35 %), demokratische Werte (68 % vs. 59 %) sowie ein inklusives Demokratieverständnis (40 % vs. 34 %).

Multivariate Ergebnisse

Eine schrittweise Regressionsanalyse wurde spezifiziert, um zu untersuchen, inwiefern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala erklären lassen.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen (vgl. Tabelle 2) zeigen, dass im ersten Modell die Differenz zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit $-0,65$ statistisch signifikant ist und damit dem Ergebnis der bivariaten Mittelwertanalyse entspricht.

Mit jeder Erweiterung des Modells verringert sich der geschlechtsspezifische Unterschied sukzessive, bis im vierten Modell lediglich ein nicht signifikanter Effekt von $-0,18$ verbleibt. In dem zweiten Modell wurden Indikatoren des soziostrukturellen Erklärungsansatzes berücksichtigt, während im dritten Modell ausschließlich einstellungsbezogene Variablen integriert wurden. In dem einstellungsbezogenen Modell reduziert sich der Gender Gap deutlich von $-0,65$ auf $-0,22$. Im Vergleich dazu fällt die Reduktion unter Berücksichtigung

des soziostrukturellen Modells deutlich geringer aus ($-0,65$ auf $-0,49$). Dies spricht dafür, dass einstellungsbezogene Faktoren eine höhere Erklärungskraft für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Links-Rechts-Selbsteinstufung besitzen als soziostrukturelle Merkmale. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass beide Variablenblöcke zur Erklärung des Gender Gaps beitragen, einstellungsbezogene Faktoren jedoch einen größeren Anteil der Unterschiede aufklären.

Einstellungsbezogene Faktoren besitzen eine höhere Erklärungskraft für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Links-Rechts-Selbsteinstufung als soziostrukturelle Merkmale.

Prädiktor	Modell 1	Modell 2 Sozialstrukt.	Modell 3 Einstellungs.	Modell 4 Gesamt
Konstante	5,473***	4,883***	5,228***	4,616***
weiblich (Ref. männlich)	−0,650***	−0,491***	−0,223*	−0,177
Alter (z)		0,157*	0,124**	0,079
Bildung (z)		0,113*		0,222***
Schüler*in		Ref.		Ref.
studierend		0,156		0,253
Ausbildung		0,447*		0,264
berufstätig		0,444*		0,245
Übergang/sonst. Ausb.		0,197		0,041
Freiwilligendienst		0,511		0,473
Elternzeit		1,134***		0,690*
Bürgergeld		0,125		0,186
sonstige Tätigkeit		0,853*		0,727*
Einwohnerzahl		−0,163**		−0,046
Ostdeutschland		0,153		0,287
Zukunftspersp. im Vergl. Eltern (z)		0,398***		0,302***
pers. Wirtschaftslage (z)		0,092		0,04
subjektive soziale Lage (z)		0,150**		0,132**
keine Religionszug.			Ref.	Ref.
christlich			0,173	0,185
muslimisch			0,129	0,062
buddh./hinduist.			0,332	0,388
jüdisch			−0,990*	−0,535
nicht zugewandert			Ref.	Ref.
selbst zugewandert			0,456**	0,448**
Eltern zugewandert			−0,045	0,039
Großeltern zugewandert			−0,341*	−0,215

Prädiktor	Modell 1	Modell 2 Sozialstrukt.	Modell 3 Einstellungs.	Modell 4 Gesamt
deutsch			Ref.	Ref.
doppelte Staatsang.			-0,476**	-0,427*
ausländisch			-0,163	-0,135
autoritäre Einstellungen (z)			0,273***	0,280***
meritokr. Einstellungen (z)			0,268***	0,255***
inklusive Demokratie (z)			-0,256***	-0,281***
Klimaverantwortung (z)			-0,250***	-0,234***
demokratische Werte (z)			-0,171***	-0,162***
Institutionenvertrauen (z)			-0,229***	-0,254***
Informiertheit Social Media (z)			0,241***	0,181***
R ²	0,03	0,11	0,25	0,29
Korr. R ²	0,03	0,10	0,24	0,27
F	40,66***	10,82***	25,71***	17,55***
N	1431	1431	1431	1431

Tabelle 2: Regressionsanalyse zur Erklärung der Links-Rechts-Selbsteinstufung; Anmerkung: Angegeben sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten. Die abhängige Variable ist die Links-Rechts-Selbsteinstufung; höhere Werte stehen für eine stärkere rechte politische Selbstestufung. Kontinuierliche Prädiktoren wurden z-standardisiert. Gewichtete Daten. * p < .05. ** p < .01. *** p < .001.

Des Weiteren zeigt sich, dass ein höheres Bildungsniveau, eine positivere Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven im Vergleich zu den Eltern sowie eine höhere subjektive Schichtzugehörigkeit mit stärkeren rechten Einstellungen einhergehen. Ebenso sind eine höhere Informiertheit über soziale Medien sowie stärker ausgeprägte autoritäre und meritokratische Einstellungen positiv mit einer eher rechten Selbstverortung verbunden. Demgegenüber stehen inklusive Demokratievorstellungen, ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für den Klimaschutz, ausgeprägte demokratische Werte sowie höheres Institutionenvertrauen in

Inklusive Demokratievorstellungen, ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für den Klimaschutz, ausgeprägte demokratische Werte sowie ein höheres Institutionenvertrauen stehen in Zusammenhang mit einer eher linken Selbstverortung.

Zusammenhang mit einer eher linken Selbstverortung. Der Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung lässt sich also damit erklären, dass weibliche Jugendliche ihre soziale Lage eher schlechter einschätzen und weniger autoritär und meritokratisch sind. Dafür sind sie stärker inklusiv-demokratisch, ökologisch verantwortungsbewusst und kritischer gegenüber Institutionen eingestellt.

Diskussion

Die Analyse zeigt, dass der Gender Gap in der Links-Rechts-Selbsteinstufung in Höhe von 0,65 Punkten sowohl durch soziostrukturelle als auch einstellungsbezogene Indikatoren reduziert werden kann. Beide Hypothesen finden somit empirische Unterstützung. Allerdings erweisen sich einstellungsbezogene Indikatoren als deutlich erklärungskräftiger, da sie den Gender Gap stärker reduzieren als soziostrukturelle Merkmale. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit Befunden von

Piurko et al. (2011). Trotzdem erscheint es plausibel, dass auch sozioökonomische Deprivation und unterschiedliche Sozialisationsprozesse zur stärkeren linken Selbstverortung weiblicher Jugendlicher beitragen. Die hier versammelten Befunde unterstreichen jedenfalls, dass Geschlecht nicht nur eine wichtige Kategorie für die Zuweisung von sozialem Status und hinsichtlich gesellschaftlicher Teilhabechancen ist, sondern hohe Relevanz für die (Selbst-)Verortungen im Koordinatensystem politischer Wertorientierungen und Identitäten hat. Dies wiederum verweist auf geschlechtersensible Ansätze in der politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei denen u. a. das Spannungsfeld zwischen erlebten Ungleichheit(en) und demokratischen Idealen der Gleichheit fokussiert werden kann.

Die Befunde unterstreichen, dass Geschlecht eine hohe Relevanz für die (Selbst-)Verortungen im Koordinatensystem politischer Wertorientierungen und Identitäten hat.

Rahim Hajji ist Soziologe und Professor für Forschungsmethoden an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Als Vorstandsvorsitzender des Instituts für demokratische Kultur forscht er insbesondere zu politischen Einstellungen.

Literaturverzeichnis

- Begum, Neema (2026). Immigrants Against Immigration: British Ethnic Minority Brexit Voter Attitudes to Immigration. *The Journal of Race, Ethnicity, and Politics* 11 (1), 120–145. <https://doi.org/10.1017/rep.2025.10021>.
- Bernemann, Theresa (2025). Rechtspopulistisches Wahlverhalten: Stand der Forschung. *Krisengefühle statt Kontextbedingungen*, 25–98. https://doi.org/10.1007/978-3-658-46971-9_2.
- Díez García, Rubén (2025). Youth in Spain: moving right?: a liberal-conservative view. 2445-0367. <https://doi.org/10.22325/fes/res.2025.273>.
- Gidengil, Elisabeth/Blais, André/Nadeau, Richard/Nevitte, Neil (2003). Women to the left? Gender differences in political beliefs and policy preferences. *Women and electoral politics in Canada*, 140–159.
- Grgic, Gorana (2025). Pax Transactionalis: Trumps aussenpolitische Agenda (369) 2025. Online verfügbar unter <https://www.research-collection.ethz.ch/items/25aff450-c580-4237-b526-c40419897ecb>.
- Maxwell, Rahsaan (2019). Cosmopolitan Immigration Attitudes in Large European Cities: Contextual or Compositional Effects? *American Political Science Review* 113 (2), 456–474. <https://doi.org/10.1017/S0003055418000898>.
- Mayer, Nonna (2015). The closing of the radical right gender gap in France? *French Politics* 13 (4), 391–414. <https://doi.org/10.1057/fp.2015.18>.
- Mediendienst Integration (2026). Zahl rechtsextremer Straftaten. Online verfügbar unter https://mediendienst-integration.de/extremismus/rechtsextremismus/zahl-rechtsextremer-straftaten/?utm_source=chatgpt.com (abgerufen am 06.04.2026).
- Mehring, Kathina/Off, Gefjon/Wojnicka, Katarzyna (2025). The populist radical right, the gender gap and protective masculinity across European countries. *European Journal of Politics and Gender*, 1–42. <https://doi.org/10.1332/25151088Y2025D000000101>.
- Milosav, Đorđe/Dickson, Zachary/Hobolt, Sara B./Klüver, Heike/Kuhn, Theresa/Rodon, Toni (2025). The youth gender gap in support for the far right. *Journal of European Public Policy*, 1–25. <https://doi.org/10.1080/13501763.2025.2481181>.
- Nennstiel, Richard/Hudde, Ansgar (2025). Is there a growing gender divide among young adults in regard to ideological left–right self-placement? Evidence from 32 European countries. *European Sociological Review* 1. <https://doi.org/10.1093/esr/jcaf021>.
- Piurko, Yuval/Schwartz, Shalom H./Davidov, Eldad (2011). Basic Personal Values and the Meaning of Left-Right Political Orientations in 20 Countries. *Political Psychology* 32 (4), 537–561. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2011.00828.x>.
- Quent, Matthias/Mönig, Alina/Hascher, Marleen/Kerst, Benjamin/Osterberger, Edmund (2024). Rechtsextremismus in ökologischen Transformationsräumen (RIOET). *Auswertung der quantitativen Befragung*. Magdeburg.
- Shorrocks, Rosalind (2018). Cohort Change in Political Gender Gaps in Europe and Canada: The Role of Modernization. *Politics & Society* 46 (2), 135–175. <https://doi.org/10.1177/0032329217751688>.
- Stamm, Leonie (2024). Feministische Außenpolitik in Deutschland. *Zeitschrift für Parteienwissenschaften* (1), 101–110. <https://doi.org/10.24338/mip-2024101-110>.
- Vries, Catherine E. de/Hakhverdian, Armen/Lancee, Bram (2013). The Dynamics of Voters' Left/Right Identification: The Role of Economic and Cultural Attitudes. *Political Science Research and Methods* 1 (2), 223–238. <https://doi.org/10.1017/psrm.2013.4>.
- Weber, Wiebke/Saris, Willem E. (2015). The relationship between issues and an individual's left–right orientation. *Acta Politica* 50 (2), 193–213. <https://doi.org/10.1057/ap.2014.5>.
- Wolak, Jennifer/McDevitt, Michael (2011). The Roots of the Gender Gap in Political Knowledge in Adolescence. *Political Behavior* 33 (3), 505–533. <https://doi.org/10.1007/s11109-010-9142-9>.

Anhang

Konstrukt	Beispielitem/Frage (gekürzt)	Antwortformat	Reliabilität
Links-Rechts-Selbsteinordnung (AV)	Wo würden Sie sich auf einer Skala von links (1) bis rechts (10) einordnen?	10-stufige Skala (1–10)	—
Geschlecht	Welches Geschlecht haben Sie?	männlich/weiblich/divers	—
Alter	Wie alt sind Sie?	metrisch (Jahre)	—
Bildung	Höchster Schulabschluss	ordinal (1 = ohne Abschluss bis 4 = (Fach-)Abitur)	—
Religion	Religionszugehörigkeit	kategorial (christlich, muslimisch, andere, keine)	—
Erwerbsstatus	Was machen Sie derzeit?	mehrkategorisch (Schule, Studium, Ausbildung, Beruf etc.)	—
Zuwanderungshintergrund	Zuwanderung (selbst/ Familie)	kategorial (keine/selbst/ Eltern/Großeltern)	—
Staatsangehörigkeit	Staatsangehörigkeit	deutsch/doppelt/andere	—
Wohnortgröße	Größe des Wohnortes	ordinal (1 = <2 000 bis 7 = >500 000 Einwohner)	—
Subjektive Schichtzugehörigkeit	In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wo würden Sie sich selbst auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen?	1 Item	—
Persönliche wirtschaftliche Lage	Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage?	1 Item	—
Zukunftsperspektive vergleichend zu Eltern	Zukunft im Vergleich zu den Eltern	1 Item	—
Wahrgenommene Informiertheit über soziale Medien	Wie gut fühlen Sie sich über soziale Medien informiert?	6-stufige Skala, 12 Items	$\alpha = .75$
Inklusive Demokratie	Ausländer nutzen den Sozialstaat aus/Engagement für offene Gesellschaft	4 Items	$\alpha \approx .53-.62$

Konstrukt	Beispielitem/Frage (gekürzt)	Antwortformat	Reliabilität
Autoritäre Einstellungen	Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.	2 Items	$\alpha = .55$
Meritokratische Einstellungen	Nur wenn die Unterschiede im Einkommen und sozialen Ansehen groß genug sind, gibt es einen Anreiz für persönliche Leistung.	5 Items	$\alpha = .65$
Klimaverantwortung	Jede/r Einzelne trägt Verantwortung dafür, dass wir nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt hinterlassen.	3 Items	$\alpha = .59$
Demokratische Einstellungen	In einer Demokratie sollte die Würde und Gleichheit aller an erster Stelle stehen.	1 Item	—
Institutionenvertrauen	Alles in allem vertraue ich den staatlichen Institutionen wie Behörden, Gerichten und Universitäten in Deutschland.	2 Items	$\alpha = .59$

Tabelle 3: Operationalisierung